Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode

Herausgeber: Zürcherische Schulsynode

Band: 21 (1854)

Anhang: Dritte ausserordentliche Schulsynode

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dritte außerordentliche Schulspnode.

Auszug aus dem Protofolle.

Die Brosynode der dritten außerordentlichen Schulsynode besammelt sich Montage den 12. Juni 1854 Morgens 8 Uhr in der Wohnung des Brafi= benten der Synode, Grn. Diakon Fries. Bu derfelben find abgeordnet :

Gr. Fries, Diakon, Präsident der Schulshnode.

Geilfuß in Winterthur, Vizepräfident der Schulspnode.

Schäppi, Sekundarlehrer in Horgen, Aktuar der Schulspnode. Sulzer, Regierungsrath, Abgeordneter des Erziehungsrathes.

Honegger Rektor, Abgeordneter bes Erziehungsrathes.

Honegger, Sekundarlehrer in Thalweil, Abg. des Erziehungsrth.

Raabe, Prof., Abg. der Hochschule.

Bichensiche, Oberlehrer, Abg. der Kantonsschule. Leuthard in Winterthur, Abg. der hoh. Schulen in Winterthur.

Maier in Neumünster, Abg. des Kapitels Zürich. Aeppli in Bonstetten, Abg. des Kapitels Affoltern. Baumann in Horgen, Abg. des Kapitels Horgen.

Boghard im Feld Meilen, Abg. des Kapitels Meilen.

Boghard in Ottikon, Abg. bes Rapitels Hinweil.

Juder in Wangen, Abg. bes Rapitels Ufter.

Wuhrmann in Pfäffikon, Abg. bes Kapitels Pfäffikon. Gallmann in Winterthur, Abg. des Kapitels Winterthur. Fahrner in Stammheim, Abg. des Kapitels Andelfingen.

Staub in Bulach, Abg. bes Kapitels Bulach.

Bucher in Rümlang, Abg. des Kapitels Regensberg.

Die Prosynode beschließt, daß die neuen Schulkandidaten erft an der ordentlichen Schulsynode in den Lehrerstand aufzunehmen, aber zur Theilnahme an ben Verhandlungen berechtigt seien. Die Berichterstattung über die Vollziehung der lettjährigen Synodalbeschlüsse wird ebenfalls auf die nächste ordentliche Synode verwiesen. Endlich wird beschlossen, der Synode anzutragen, auch den Kommissionalantrag über die Motion des Herrn SeminardirektorZollinger betreffend Gründung einer Unterstützungs= fasse für Seminarzöglinge erst in der ordentlichen Synode zu behandeln.

Die Synode selbst versammelt sich an demselben Tage Morgens 9 Uhr in der Kirche zu St. Peter in Zürich. Nach Eröffnung der= selben durch Gesang und Gebet hält der Präfident eine Rede, in welder der jungsten politischen Bewegung und bes Verhältnisses der zürcherischen Lehrer zu derselben und ihrer Bestrebungen in oft scharfen Ausdrücken gedacht wird. (Vgl. die Beilage.) Nach Vorlefung der Buschrift der h. Erziehungsdirektion, worin dieselbe ihre Abgeordneten zur Synode bezeichnet, wird zur Erneuerungswahl eines Mitgliedes des h. Er= ziehungsrathes geschritten. Dieselbe fällt mit 172 Stimmen von 210 Vo= tanten wieder auf herrn Diakon Fries und wird von demfelben verdankt. Hr. Geilfuß referirt hierauf über den Antrag der Prosynode betreffend Gründung einer Unterstützungskasse für Seminarzöglinge, resp. Vertagung dieser Angelegenheit auf die nächste ordentliche Synode. Die Synode erhebt

den Antrag zum Beschlusse. Die Versammlung wird mit Gesang und einigen Worten des Prästdenten geschlossen.

Zürich, ben 12. Juni 1854. Für richtigen Auszug. Der Aftuar: 3. Schäppi.

Beilage.

Gröffnungsrede des Präsidenten, Herrn Erziehungs= rath Diakon Fries.

Sochgeachtete Berren Schulvorsteher! Geehrte Berren Synobalen!

In Folge einer Einladung der h. Direktion des Erziehungswesens find Sie von Ihrer Vorsteherschaft eingeladen worden, in der außerordentlichen Synodalversammlung dieses Jahres zum dritten Male von dem wichtigen Synodalrechte Gebrauch zu machen, sich einen un= mittelbaren Repräsentanten Ihres Standes in der obersten Erziehungs= behörde des Kantons zu erwählen, und zwar diesmal, da auch vor 4 Jahren ihre erste Wahl auf ein Mitglied dieses Theiles Ihrer Ver= sammlung gefallen ift, aus der Mitte der Professoren und Privatdozenten an der Hochschule und der Lehrer an der Kantonsschule, an der Thier= arzneischule und an den höhern Schulen von Winterthur. Und da Ihr Prästdent bis dahin selbst an diesem Plate gestanden, so werden Sie wohl begreifen, daß ich mich einen Augenblick versucht fühlen konnte, ben Umstand, daß unser Synodalreglement, als es erlassen worden ift, solche außerordentliche Versammlungen noch nicht kennen konnte, und baher eigentlich nur für die ordentlichen Zusammenkünfte eine förmliche Eröffnungsrede angeordnet hat, in dem Sinne zu benuten, daß ich Ihre heutige Versammlung ohne eine solche Unrede für eröffnet erklären könnte. Das Recht zu dieser Ablehnung würde mir wenigstens ebenso gewiß zu fein scheinen, als die Pflicht zum entgegengesetzten Verhalten, wenn mir nicht andere sachliche Gründe diese formell zweifelhafte Aflicht wieder gang entschieden zur perfonlichen Gewiffenspflicht gemacht hatten.

Diese Gründe liegen aber nicht etwa in einer solchen Betrachtung, wie diesenige war, die mich bei der letzten ordentlichen Synode veranlaßt hat, meine Gedanken über das Verhältniß der Geistlichen und der Lehrer und im tiefern Grunde über das Verhältniß der Kirche und der Schule zu einander Ihnen anzudeuten. Allerdings wünschte ich auch diesen Gegenstand noch öfters in Ihrem Kreise zur reislichen Erwägung zu empsehsen. Denn ich glaube mit Zuversicht, daß diese Ideen, besonders in der Fassung, in der ich sie in mir trage, nicht nur als gutes Einvernehmen nämlich, sondern als wirkliche Einheit mit einheitlichem Organismus schon jetzt die theoretische und einst in Zukunft auch die praktische Lösung von einer Menge sonst unlösbarer Schwierigkeiten uns darbieten wird, und es würde mir zu großer Genugthuung gereichen, dieser Idee auch in Ihrem Schooße Verständniß und Billigung zu erwerben. Allein es ist überhaupt die Frage, ob es nicht besser in anderer Form als in einer solchen Anrede geschähe, und in jeder Form hat es keine Eile.

Auch der Gegenstand, über den wir in der letzten Versammlung eine Kommission niedergesetzt haben und von dieser nun Bericht und Antrag erwarten, veranlaßt mich zu keinen vorläusigen Bemerkungen, um so weniger, geehrte Synodalen, als Ihnen die Prosynode den Anstrag vorlegen wird, die weitere Behandlung dieses Gegenstandes auf die ord ent liche Synode dieses Jahres zu vertagen, und die Natur der Sache mir höchst wahrscheinlich macht, daß auch Sie in die Anschauung

der Prosynode gern eingehen werden.

Am wenigsten, denken Sie vielleicht, werde mich die bevorstehende Wahl zu einer ausführlichen Anrede veranlassen. Und in der That ist es auch diese nicht zu erst, die es mir zur Pflicht gemacht hat, sondern vielmehr die gegenwärtige Situation der Schulspenode überhaupt, die mir so eigenthümlich und ernst zu sein scheint, daß es mir schon als Ihrem Prässdenten zur Pflicht wird, auch Sie mit einigen Worten darauf aufmerksam zu machen, dann aber um so mehr zur Pflicht wird, da ich bei der vorzunehmenden Wahl wenigstens indirekt jedenfalls betheiligt sein werde, und es für Sie wohl von Insteresse ist, gerade über meine die fälligen Anschauungen einigen wahren Aufschluß zu erhalten. Erlauben Sie mir, ossen und aufrichtig zu sein, aber glauben Sie dann auch, daß ich wirklich Alles gesagt habe, was mir in diesem Augenblicke von Bedeutung zu sein scheint, und daß mir nicht etwa das Wichtigste wissentlich oder unwissentlich zurückgeblieben sei.

Schon nach dem Gesetze fällt die heutige Versammlung unmittelbar nach der Intregalerneuerung des Gr. Rathes, und es kann sich Niesmand verbergen, daß das Ergebniß der diesmaligen Wahlen für die Entwicklung unseres Kantons, und sogar für die innere Geschichte des Gesammtvaterlandes die Bedeutung eines wichtigen Ereignisses hat, und daß der Eindruck um so entscheidender sein muß, je mehr der Umfang wenigstens, in dem es ausgefallen ist, wohl überall nicht so erwartet worden ist. Sobald wir uns aber dieß recht klar gemacht haben, und hinzunehmen, wie solche Ereignisse auf der Stelle eine gewisse Befriesdigung und Gesühle der Sicherheit und Zuversicht erwecken, so wird uns schon von vorn herein nicht gleichgültig sein können, in was für einem Licht nun auch wir und unsere Sache einem solchen Gesammtzustande gegenüber uns besinden, und je höher die Sache steht, die wir zu vertreten haben, und die unter allen Umständen mitgefördert und mitgehemmt werden wird, desto wichtiger wird uns diese Frage.

Täuschen wir uns nun aber nicht, geehrte Synodalen, daß gerade der Lehrerstand als ein Ganzes bei diesen Betrachtungen, welche nun vom Standpunkte des gedachten Ereignisses aus schon jetzt und bald noch mehr nach allen Seiten hin werden angestellt werden, nicht zuletzt in Berücksichtigung fällt, und daß sich an manchen Orten die Ansicht auszubilden scheint, als befinde sich derselbe im Widerspruche mit diesem Ereignisse, und daß sich daran eine Mißstimmung, ein Unsmuth anzuschließen droht, von dem Niemand wissen kann, wie er sich wieder legen, oder worin er sich seine Befriedigung suchen wird.

Was die Sache selbst betrifft, so gestehe ich ganz offen, daß ich burchaus nicht weiß, ob diese Ansicht richtig oder unrichtig ist, und daß ich besonders dann, wenn ich die Gesammtheit als solche einerseits

und einzelne Glieder derselben anderseits, auch wenn diese lettern zu ben genanntern und bekanntern gehören, sorgfältig unterscheibe, weder zur Befräftigung noch zur Bestreitung berselben den Muth hatte. rede aber auch nicht von der Sache selber, meine Herren, ich rede nicht von dem Widerspruch selbst, in dem sich vielleicht eine Mehrzahl von Ihnen mit der letzten Volksabstimmung befinden mag. Ich verheble zwar nicht, daß ich perfönlich mich sehr ungern davon überzeugen würde, und daß es mir einmal, damit ich ganz offen sei, so fehr ich sonst eine gewisse Leichtigkeit zu haben glaube, auch ganz entgegengesetzte Unsichten zu begreifen, bis dahin rein unerklärlich geblieben ift, wie fich diese neueste Gestalt der Demofratie und, meine Berren, der Geift, der sich in diese Formen geworfen, auch nur bei Einem Manne gediegenen Ernstes für die Interessen der Humanität und tieferer Einsicht in die Natur des persönlichen sowohl als des geselligen Lebens zu empfehlen vermochte. Aber ich glaube, daß mich das als Präsident der Schulfynode nichts angehen darf, sondern hier in der Synode für Sie und für mich eine persönliche Privatsache ist.

Ich rede vielmehr von der Meinung des Landes, von der Art, wie wir beurtheilt werden; davon, daß man sich die Mehrheit der Lehrer in diesem Widerspruche vorstellt. Und diese Situation glaube ich als eine Kalamität, als eine Kalamität für Sie selbst, noch mehr aber für die Schule und das Land ansehen zu müssen, ob sie nun in den Thatsachen begründet sei oder nicht, ob die Differenz auch faktisch ober

nur vorausgesetzt sei.

Freilich muß man unter Umständen auch eine solche Lage mit ruhigem und festem Sinne antreten können, und wenn uns Ueberzeugungen überhaupt auch Opfer abverlangen können, bisweilen auch zu de m Opfer bereit sein, vorübergehend sogar höhere Güter und sachliche Insteressen zu gefährden, im festen Glauben, daß eine spätere Zeit und die rein bewahrte eigene Kraft auch diese wieder zu Ehren bringen wird; und so kann denn keine Rede davon sein, daß die Rücksicht auf solche Verhältnisse oder also die Furcht vor den Folgen seiner Ueberzeugungen

zur Unwahrheit an sich selber hinführen barf.

Aber was ändert das in unserer Lage, meine Herren? Ist nicht auch die Kalamität, die man in solcher Stellung herannahen sieht, immershin eine Kalamität, und bleibt es, nicht bis sie anders getragen, sondern bis sie faktisch ausgehoben und beseitigt wird? Ja, meine Herren, ich glaube, daß Sie sogar in dem Valle, daß Sie sich wirklich in dem bezeichneten Widerspruche befänden, ja daß Sie sogar einstimmig darin wären, und auf diese Einstimmigkeit stolz wären, mit mir völlig einsverstanden sein müßten, mit Einem Worte, daß diese Lage von Ihnen allen, und von allen Schulfreunden auch außer unserer Mitte aufst tiesste zu beklagen wäre, besonders um der Schule selbst willen.

Ich glaube, die zürcherische Lehrerschaft wird gern zugestehen, daß die Gesetzgebung und die öffentliche Meinung des Kantons bis dahin keinen Unterschied gemacht hat zwischen dem Interesse der Schule selbst und den Interessen der Lehrerschaft dieser Schule, und daher schon wiederholt um der Schule willen, auch die Lehrerschaft gefördert oder gehemmt hat. Diese Ersahrung sichert uns aber nicht, daß es auch anders kommen kann, daß diese Interessen auch getrennt, daß die Schule

zwar gefördert, die Lehrerschaft aber gehemmt, der Schule auch fortan alle mögliche Pflege und Begünstigung zugewendet, die Lehrerschaft aber als Korporation mit einer gewissen Unwillfährigkeit und Sprödigkeit

bevbachtet werden kann.

Und wenn die Interessen auch in Zukunft nicht getrennt werden, meine Herren, kann dann nicht auch einmal das Umgekehrte stattsinden, daß nämlich die Schule mit der Lehrerschaft, die Sache mit ihren Diesnern, der Beruf mit den Personen leiden muß, und ist das so unmögslich, wenn sich einmal eine Mißstimmung über die Lehrerschaft als solche in unserm Lande ausbreiten sollte, und ist es nicht sogar unvermeidlich, auch wenn es sich nicht gerade um allgemeine Einrichtungen, sondern nur um den einzelnen Lehrer und seine Einzelschule handelt, und sind wir nicht verpslichtet, das für das Schlimmste und für viel bedenklicher

zu halten, als Alles, was die Personen als solche betrifft?

Alber ist das nicht ein Zeichen von arger Kurzsichtigkeit und Befansgenheit, wenn solches geschehen kann, möchte wohl Mancher denken, der sich solche Wirkungen jener öffentlichen Meinung vergegenwärtigt, — und jedenfalls etwas Unhaltbares, das bald wieder zu Ende gehen wird, da jene Trennung der Interessen etwas Gemachtes und Unnatürliches ist, und in der Verbindung beider doch stets das Interesse der Schule selbst das höhere und maßgebende sein muß? Wer sollte anders urstheilen! Nur dürfte die Zeitdauer nicht zum Voraus bestimmt werden; nur dürfte auch eine kurze Zeit nicht unterschätzt werden; nur dürfte auch ein getrübtes Urtheil nicht für unmöglich gehalten und überdieß auch nicht vergessen werden, daß sich schon gar Vieles auch ohne bestimmte Absicht, bloß unter dem unmittelbaren Einsluß allgemeiner Anschauungen und Meinungen gemacht hat.

Und wie viel Anlaß bietet sich nicht in der nächsten Zeit, ganz absgesehen von dem, was absichtlich auf die Bahn gelegt werden könnte, auf völlig ungesuchte Weise. Denken Sie nur an die bevorstehende Revision der ganzen Schulgesetzgebung, und an das Heer von Fragen, welche bei dieser Gelegenheit aufgeworfen und beantwortet werden müssen, und deren Erledigung ohne Zweisel nicht nur die Stellung und Wirksamkeit Ihres Standes, sondern auch das Gedeihen

der Schule selbst auf lange Zeit hin entscheiden wird.

Ich wenigstens wüßte Ihnen Nichts zu nennen, was der Macht der reichen Erfahrungen, die schon seit Jahren für dieses Revisionswerk gesammelt worden sind, was dem allseitig guten Willen, mit dem bezeits die ersten Einleitungen getroffen und eine Reihe der wichtigsten Grundzüge vorläufig festgestellt wurden, und was der unverkennbaren Bereitwilligseit, die gute Sache auch mit namhaften Opfern zu untersstüßen, wieder schädlicher entgegentreten könnte, als gerade die Vorauszsezung, daß sich die Mehrheit des Lehrerstandes ja doch im Widerzspruche mit der Gesammtheit des Lolfes besinde, und den Unmuth, der sich nur allzu natürlich daran anschließen, und aus allerlei Reminiszzenzen und Vergleichungen die bittersten Elemente in sich aufnehmen könnte.

Wenn irgend ein Werk, bedarf gerade die Revision der Schulgesetze eine möglichst unbefangene und ruhige Utmosphäre. Von der Utmosphäre aber, die sich gegenwärtig bilden könnte, wäre unter Umständen

so viel Schiefes und Unnatürliches zu erwarten, daß ich in diesem Falle die Revisson wieder ebensoweit wegwünschen möchte, als ich sie bis

dahin mit Ungeduld herbeigewünscht habe.

Ich eile zum Schlusse. Denn die Hauptsache, die ich aussprechen wollte, habe ich ausgesprochen. Die Synode ist der einzige Anlaß, bei der sich die Lehrerschaft des Kantons Zürich als solche versammelt, und ich hielt es für meine Pflicht, diesen Anlaß nicht vorbeigehen zu lassen, ohne Sie mit Nachdruck zu veranlassen, sich die eigenthümliche und um der Schule willen gewiß ernste Lage, in der sich der Lehrerstand diesen Augenblick befindet, mit aller Offenheit zum Bewußtsein zu bringen. Das habe ich nun gethan, und fühle, daß ich Ihnen einen

Freundesdienst ermiesen habe.

Wenn Sie nun aber fragen, was in dieser Lage zu thun sei, so scheint mir auch dieß außerordentlich einfach zu sein. Entweder ist das Urtheil, das fich über Ihr Verhältniß zu den gegenwärtigen Buftanden zu bilden scheint, richtig oder es ist unrichtig. Ist es unrichtig, so wird es sich, ehe es vollendet ist, wieder verlieren; denn so viel Mittel hat Jeder, damit er sich an feinem Orte gegen eine irrige Beurtheilung sichern kann. Ist es aber richtig oder halbrichtig, so wird sich auch Jeder von Ihnen ebenso beurtheilen laffen muffen, wie er ist, und für sich perfonlich natürlich baffelbe gefallen laffen muffen, was jeder Andere an feinem Orte auch erfährt in solchen Fällen. Die Synode aber als folche, ja sogar die Lehrerschaft als solche, geht das so wenig an, so wenig als sich der Einzelne nur als Lehrer oder nur als Kollege von Lehrern in diese Stellung wird begeben haben. Derjenige wenigstens, der fich als Lehrer für seine Unficht erklärt hat, und seine Ueberzeugung als Lehrer= pflicht und Lehrerberuf proklamirt hat, ift, so viel ich weiß, noch nicht aufgetreten, oder wurde er noch auftreten, so mußte ich Ihnen eben diesen als Ihren gefährlichsten Gegner bezeichnen.

Mein einfacher Rath geht also bahin, daß jeder Einzelne das, was er in der gegenwärtigen Bewegung gewesen ist und noch sein will, sowohl für sich als für seine Kollegen als reine Privat = und Gewissens= sache betrachte; — daß sich ferner die Lehrerschaft als solche ebenso gewissenhaft davor bewahre, diese Privatangelegenheit eines Jeden an irgend Jemandem als Standessache zu autoristren, als auf's strengste darauf halte, daß sich nicht Einzelne von sich aus als Lehrer oder Glieder der Lehrerschaft in dieser Angelegenheit betheiligen, — und daß endlich derzenige, der anderer Meinung ist, der wirklich meint, daß die Lehrerschaft als solche sich betheiligen dürse oder müsse, dieß im Schoose der Lehrerschaft selbst mit der gleichen Offenheit erkläre, mit der ihm dann die Lehrerschaft erwidern wird, daß sie eine solche Gestährdung ihres Standes nicht nur, sondern auch der Schule, die uns

hier über Alles geben muß, nicht bulbe.

Das, geehrte Herren, scheint mir der einzige Weg zu sein, auf dem Sie ebensowohl der persönlichen Ueberzeugung des Einzelnen, als dem wohlverstandenen Interesse der Synode, ebensowohl der Ehrenhaftigkeit des Charafters, als der schuldigen Rücksicht auf die Umstände volle Rechnung tragen. Hier sind wir Lehrer und nichts als Lehrer.

Ich erkläre die außerordentliche Synode für eröffnet.